

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Wochenblatt
Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Neumann, G. m. b. H., Vilsbiburg. — Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die besten Bienenweiden im Frühjahr und im Herbst

Von H. Jacoby

Die Wichtigkeit des Blütenstaubes im zeitigen Frühjahr ist zwar nicht hoch genug eingeschätzt worden, hängt doch von ihm einzig und allein die Entwicklung des Bienenvolkes ab. Honig und Zucker in den Waben allein machen es nicht, wenn nicht auch Pollen in ausreichenden Mengen vorhanden ist. Es klingt wie ein Märchen, und doch ist es Tatsache, daß ein normales Bienenvolk im Laufe eines Sommers reichlich einen halben Zentner Blütenstaub zur Aufzucht seiner Brut benötigt. Daß es dabei bei den Obstbäumen und Beerensträuchern, bei Raps und Rübsen, Klee, Buchweizen, Gurken, Fenchel, Serradella usw. die Bestäubung der Blüten vornimmt, ist für die Bienen etwas Nebenwichtiges, für uns aber neben der Honigerzeugung der Hauptzweck der Bienenhaltung. Im zeitigen Frühjahr fehlen aber die Rappflanzen noch, und es kommt nun darauf an, den Bienen einen Ersatz zu bieten, der ihnen Pollen in ausreichender Menge liefert. Und zu diesen Pflanzen gehören in erster Linie die Weiden. Jeder Imker sollte dahin kommen, daß er in seinem Garten so viel Weidenbüsche pflanzt, wie er Bienenweiden hat, dann braucht er nicht darüber zu klagen, daß in der Nachbarschaft am Grabenrand die Weidenbüsche von Vorübergehenden, die man natürlich nur selten erwischt und deshalb auch nur in den seltensten Fällen durch Anzeige zur Verantwortung ziehen kann, abgerissen werden. Je näher am Bienenstand, desto wertvoller sind die Weidenbüsche, denn desto weniger Bienen gehen auf den Sammelflügen bei plötzlich einsetzenden rauhen Winden oder Regenschauern verloren.

Sehr häufig hat man nun eine Weide am Bienenstand und doch keinen Nutzen von ihr, weil während ihrer Blütezeit schlechtes Wetter herrscht, so daß die Bienen den Blütenstaub der

Räucher nicht sammeln können. Jeder Imker sollte darum früh- und spätkündende Weiden pflanzen, erst dann ist der Erfolg gesichert. Die wichtigste Weide ist unstreitig die Salweide (*Salix caprea*), die stets am reichlichsten Pollen spendet. Sie hat allerdings den einen Nachteil, daß sie sich nur schwer durch Stecklinge vermehren läßt; meistens mißglückt der Versuch. Viel leichter gelingt es aber schon sehr bald, durch Neuzüchtung ihr auch die gute Eigenschaft zu geben, die andere Weidenarten besitzen, d. h. daß man sie durch Stecklinge vermehren kann. Aus der großen Zahl der empfehlenswerten Weiden seien hier nur einige wenige herausgenommen, die sich als gute Bienenweiden bewährt haben. Es sind dies die Kestweide (*Salix daphnoides*), die Grauweide (*S. cinerea*), die Schwärzende Weide (*S. nigricans*), die Ohrweide (*S. aurita*), die Bergische Weide (*S. muscina*) und die sehr gute Rüberröhrweide (*S. Smithiana*).

Die Vermehrung der Weiden nimmt man am besten nach der Methode vor. Man schneidet dann etwa 20 cm lange Stecklinge und legt diese auf ein vorbereitetes, d. h. tief umgegrabenes Anzuchtbeet, das möglichst nicht der prallen Sonne und den austrocknenden Ostwinden, die im Frühjahr sehr lästig werden können, ausgesetzt ist. Ausreichende Bewässerung ist Vorbedingung für gutes Wachstum. Damit ist aber eigent-

lich alles getan, denn es werden bestimmt 80 bis 90 v. H. der Stecklinge anwachsen, so daß man sie im Spätherbst schon verpflanzen kann. Natürlich kann man Weiden auch in guten Baumgärten kaufen, doch sollte man dann stets männliche verlangen, da es uns ja auf Pollen ankommt.

Zu den sonstigen guten Bienenweiden im Frühjahr gehören vor allem die Zwiebelgewächse wie Krokus, Schneeglöckchen, Scilla, weiter die Anemonen (weiße und gelbe Buschwindröschen und kleine Leberblümchen), Winterling (*Erantalis hiemalis*) und die Schneehexe (*Eranthis carnea*), die sich leicht vermehrt und stark befliegen wird.

Mit Ausnahme der Weiden wird man die übrigen hier genannten Frühjahrs-Bienenweiden am besten im Herbst pflanzen, während für die Pflanzung der Herbst-Bienenweiden jetzt und auch noch in den nächsten Wochen die rechte Zeit ist. Hier sind vor allem die Herbstastern und die Sonnenbraut-Arien (*Helianthemum pumilum*) usw. zu nennen, ferner Resede (*Reseda odorata*), die Waid (*Althaea rosea*), die Kapuzinerkresse, die Martie und der Knäuterich (*Polygonum Aubertii*). Auch der Selbstkimmer (*Ampelopsis Veitchii*) und der Gfau sind im Herbst ausgezeichnete Bienenweiden, die man jedem Imker zur Anpflanzung empfehlen kann.

Scholle, Hof und Haus

Wenn wir im Vorjahr Rechten am Wein beobachtet, müssen wir mit seinem Ausbleiben auch in diesem Jahre rechnen. Da es auch bei richtigen Bekämpfungsmethoden praktisch nicht gelingt, alle Anflugsgörbe zu beseitigen, müssen wir eine



Heilig: Sankt-John (10)

Salzher Mehltau, ein grauer, mehliger Belag auf der Unterseite eines Weinblattes

Ausbreitung der Krankheit rechtzeitig vorbeugen. Gegen den Salzherr Mehltau, der vor allem die Blattoberseite mit weißem Belag überzieht, verfahren wir bald nach dem Ausbruch kein gemahnen Schweiß. Auch wenn wir die Krankheit in diesem Frühjahr noch nicht wieder beobachtet, wird diese Bekämpfung durchgeführt und nach der Blütezeit wiederholt, wo nötig, auch späterhin noch mehrmals etwa im Abstand von drei Wochen vorgenommen. Nach häufiger Beobachtung der Salzherr Mehltau, dessen Ausbreitung zuerst an durchgehenden Blattflecken erkannt wird. Auf der Blattoberseite wird danach ein grauer, mehliger Belag gebildet. Auch hier müssen wir vorbeugend bekämpfen, wenn der Wein im Jahre unter dieser Krankheit litt. Vor der Blüte wird mit einer Kupferkalkbrühe so gesprüht, daß die Blattoberseite gut von der Spritzbrühe überzogen wird. Diese Maßnahme ist gleich nach der Blüte und auch späterhin zu wiederholen. Ist der Salzherr Mehltau gleichmäßig zu bekämpfen, so wird bei dieser zweiten Bekämpfung das Schweißpulver erst einige Tage nach der Spritzung über das Land gestreut, wobei allerdings stets erst sonniges Wetter abzuwarten ist.

Das Pflanzen ist für die meisten Sämlinge unerschütterlich. Wenn der Samen reif ist, bietet der Topf, die Schale oder das Röhren den einzelnen Pflänzchen bald nicht mehr genug Raum, Licht und Bodentrost. Der rechte Zeitpunkt ist da, wenn die beiden Keimblätter ihre volle Größe erreicht haben und das dritte Blatt erscheint. Die Erde soll in ihrer Zusammensetzung die gleiche sein, wie sie zur Aussaat benutzt wurde. Ihr Nährwert kann etwas höher sein, doch muß sie vor allen Dingen locker und sandig sein. Man hebt die Pflänzchen mit einem hölzernen oder einer Pinzette, die man sich selbst herstellen kann, vorsichtig aus der Samenschale und kann lange Hauptwurzeln etwas einfüren. Durch das Kürzen entwickelt die Pflanze mehr Saug- und Nährwurzeln, und das trägt nur zur Kräftigung und Weiterentwicklung bei. Mit einem Strohball füllt man ein entsprechend großes Loch in die leicht angebrachte Erde und steckt die Wurzel der Pflanze senkrecht hinein. Mit zwei Fingern brüht man sorgfältig, aber fest den Erdbohren an und setzt in dieser Weise in entsprechender Entfernung Pflanze neben Pflanze. Die pflanzten Pflanzen werden häufig leicht gesprüht und vor allzu greller Sonne geschützt. Bei Licht, Wärme und normaler Bodenfeuchtigkeit wird bald ein frohes Wachstum einsehen. Unterbleibt jedoch das Pflanzen, dann tränken die Sämlinge in der Regel und entwickeln ein freundliches Wachstum. Oft fallen sie dem Schimmelpilz anheim, der sie restlos vernichtet. R. Röhren b. d.

Nasenkatarrh der Kanarienvögel. Durch Erältungen in zugigen, feuchten Ställen kommt es häufig zu einem Nasenkatarrh, der gekennzeichnet ist durch Nasenausfluß, Niesen, Reiben der Nase und Entzündung der Röhrendehne. Die kranken Tiere sind von den gesunden abzusondern, und die Ställe sind gründlich zu desinfizieren; in die Nasenhöhle können bei hochgehaltener Kopf einige Tropfen schwach desinfizierender Flüssigkeit eingeträufelt werden.

Bindfäden müssen sorgfältig gesammelt werden!

Von Dr. Schmidt

Es ist bekannt, daß in der kommenden Ernte nur diejenigen Betriebe auf Lieferung von neuem Bindfaden für ihre Bindemäher rechnen können, die wenigstens 30 % gebrauchten Bindfaden abzuliefern in der Lage sind. Schon immer wurde auf eine möglichst weitgehende Wiedergewinnung des Bindfadens hingewiesen, und doch ist diese Forderung, sei es aus Bedanken-

um das Handgelenk gelegt und verhindert ein Entgleiten des Gerätes. Die Bindfäden können auf diese Weise leicht gesammelt und aufbewahrt werden (Abb. 1).

Dem gleichen Zweck dient der „Sicherheitsgardenausschneider“ (Abb. 2). Bei ihm ist der Unfallschutz noch größer, da das Messer von einem rohrartig gebogenen Blech umhüllt ist,



Abb. 1. Zeichn.: Beschäftigungsbild (10)

Loßigkeit oder Nachlässigkeit, nicht in dem erforderlichen Ausmaße erfüllt worden.

Es gilt also, den Bindfaden der aus der vergangenen Ernte noch vorhandenen Bindergarben zu sammeln; zum Teil werden auch noch mit Bindfaden gebundene Strohballen vorhanden sein. Bleichfarb werden zum Ausschneiden der Garben gänzlich unzuverlässige Geräte verwendet, z. B. Taschen- oder Rückenmesser. Hierbei ist die Unfallgefahr groß, hinzu kommt, daß die Messer leicht aus der Hand gleiten und in die Drehschneidemaschine gelangen. Besser ist es schon, sich ein Spezialgerät auf einfachste Weise selbst herzustellen. Ein etwa 20 cm langer Stiel wird so geformt, daß die eine Hälfte gut in der Hand liegt, die zweite Hälfte wird aufgelegt. In dem entstehenden Spalt wird ein verbrauchtes Hackenblatt eingeleitet oder ein Stiel eines alten Sensenblattes mit zwei Holzschrauben verschraubt. Dieser Garbenausschneider kann sowohl für mit Stroh gebundene Garben als auch zum Durchschneiden von Bindfäden benutzt werden. Eine durch das Stielende geführte Schlaufe wird



Abb. 2.

besen Bängseln sich bis auf 3 mm nähern und einen Schuß lassen, in dem beim Durchschneiden des Garbendandes der Bindfaden zwangsläufig gesammelt wird. Bei diesem Gerät muß das Band stets dicht am Knoten durchgeschnitten werden, damit es am Schuß festgehalten werden kann. Wenn der Apparat auf Garbendändern gefüllt ist — das ist bei etwa 80 bis 90 Stück der Fall —, sind die Bindfäden wohlgeordnet und können herausgenommen werden. Nachteilig ist es, daß bei den Garbendändern immer der Knoten geschnitten werden muß, doch wirkt sich das bei Drehschneidemaschinen mit geringerer Leistung kaum aus, da bei diesen die Garben doch nicht in unmittelbarer Folge der Trommel zugeführt werden. Andererseits wird mit zunehmender Übung das Suchen des Knotens beschleunigt. Gegenüber dem oben beschriebenen einfachen Ausschneider wird immerhin mit einer Winderleistung von 20 bis 25 % zu rechnen sein. Allerdings hat man dann den Vorteil, daß die Bindfäden sehr gut geordnet sind. Beim Ausschneiden der Bänder von Pressstrohbällen ist das Gerät stets vorteilhaft.

Günstige Fragen

an den Kleintierhalter
Lassen Sie die Glucke mit den Küken des Morgens auch nicht zu früh in den Grasauslauf? Das Gras im Auslauf muß abgetrocknet sein, ehe es von den Küken befaßt wird, denn sonst können Sie erleben, daß die jungen Tiere an Entzündungskrankheiten eingehen.

Haben Sie die große Frühjahrseinklang des Geflügels schon vorgenommen? Die Sonnenstrahlen helfen uns bei dieser wichtigen Arbeit, denn sie vernichten Keimkeime und trocken die mit Sodalaugung und Sodawasser gewaschenen Stallböden, Geräte und Futtertröge. Ist der Stall ausgetrocknet, wird er mit verdünntem Kalk neu geweißt. Ein Zusatz von Karbolium verstärkt die Wirkung des Kalkes. In die Regenrinnen kommt feine Glucke, der Laubstaud oder Insektenspulver beigefügt wird.

Kennen Sie die Ursache des Kuffelens von Darmstörungen bei Kanarienvögeln im Frühjahr? Nein? Nun, dann erfolgen Sie vor allem den guten Rat, vom ersten Grünfalter den Kanarienvogel nur ganz geringe Mengen vorzuliegen, die Tiere also langsam an die neue Fütterung zu gewöhnen. Geben Sie das erste Grünfutter zusammen mit gutem Heu. Und dann werfen Sie das Grünfutter nicht einfach in den Stall, sondern reichen Sie es den Tieren in einer Kasse. Niemals erhitztes Grünfutter vorlegen!

Ihren Flegeln beschaffen Sie doch an warmen Tagen die Möglichkeit zur Bewegung im Freien und an der Sonne?

Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, die übrigen allen Umständen möglichst umgehend. Ohne Anfrage und genaue Angabe der Umstände können Fragen nicht beantwortet werden. Fragen sind als Postkarte mit 50 Pf. Beilage, Anfragen ohne Beilage in Briefen oder in Briefumschlägen, die sich nicht dem Namen dieser Zeitschrift, werden dem Redaktionsteam überlassen. Alle Briefe werden ohne jede Verantwortlichkeit.

Wie bekommt man die Verfallenshöhe am schnellsten aus dem Kuffel heraus?
Antwort: Lassen Sie durch den Tierarzt sofort eine Blutuntersuchung des ganzen Bestandes vornehmen, damit festgestellt wird, welche Tiere bereits infiziert sind. Nach zwei bis vier Wochen muß die Blutuntersuchung wiederholt werden. Infizierte Tiere müssen abgemergelt oder abgetrennt und getimpft werden. Welche hygienischen Maßnahmen zur Bekämpfung des seuchenhaften Verfallens notwendig sind, wird Ihnen der Tierarzt oder das Tiergesundheitsamt bekanntgeben.

Wie kann man das Federfressen junger Gänse verhindern?
Antwort: Bei dem Federfressen der Gänse handelt es sich um eine krankhafte Untugend. Zur Zurückführung ist diese auf enge Haltung, Mangel

Ein Ratgeber für jedermann

an Beschäftigung und auf Jutrecht, der durch Federlinge entstehen kann. Die Federlinge leben auf den Federn der Federn und klettern am Riel der Federn. Mittel gegen Federlinge sind Insektenspulver, Schwefelblüte, Tabakstaub und einige Mittel, die im Handel erhältlich sind. Sind Federlinge nicht die Ursache, so reichen Sie die kalten Körperstellen einmal mit Jodolin oder Karbolol ein.

Welche Mittel sind gegen Fliegen im Stall anzuwenden?
Antwort: Das beste Mittel gegen die Fliegenplage im Stall ist immer noch Jutrecht unter der Decke. Auch blaues Licht durch ein Verhängen der Fenster mit blauem Papier oder Aufhängen der Fenster mit blauer Farbe hat sich bewährt. Schöpfen Sie Käsefliegen für Schwärme im Stall. Dann gibt es noch künstliche Mittel, die zum Teil nur

vorübergehende Wirkung haben und ständig erneuert angewandt werden müssen.

Kann man im Mai noch weihen Senf drillen? Wieviel Senf kann man je Hektar ernten?
Antwort: Das können Sie. Dabei werden Sie etwa 10 kg Saatgut je Hektar benötigen. In der Pflege ist Senf wenig anspruchsvoll, er braucht nicht vereinzelt zu werden. Die Aussaatzeit bei der Ernte ist geringer als etwa bei Raps; die Ernte ist nicht schwierig. Senf liefert Durchschnittserträge von 12 bis 14 dt je Hektar. Er gilt bei seinem Ölgehalt von etwa 30 % als milderer Ölflerant.

Ist es angebracht, auf Moorweiden Stiefküstler zu krumen?
Antwort: Es ist eine bekannte Tatsache, daß alle Moorweiden mehr oder weniger arm an Kali und Phosphorsäure sind, und daß nur regelmäßige Gaben an beiden Nährstoffen hohe und sichere Heuernten geben. Die Frage, ob man Stiefküstler geben soll, hängt vom Zustand des Moores ab. Gut gedüngtes, tiefgründiges Niedermoor mit geregelter Grundwasserlage zeigt keine Stiefküstlerwirkung, während alle anderen Moorweiden eine mehr oder

weniger große Stiefküstlerwirkung erwarten lassen. Wenn Sie also mit Stiefküstler düngen wollen, so wird diese Maßnahme sicher vorteilhaft sein. Es ist zu empfehlen, die Stiefküstlerdüngung zu einem Zeitpunkt zu geben, wenn die Gräser bereits antreiben, während demantlich die Kali- und Phosphordüngung sehr zeitig gegeben werden muß. Bei Heumangel kann eine Düngung nach dem ersten Schnitt in halber Höhe empfohlen werden. Eine Kompostdüngung erhöht die Wirkung der Handabdüngung. Zu beachten ist, daß das Gras bei Stiefküstlerdüngung zeitig gemäht werden muß und nicht zum Lageren kommen darf.

Nachschattendüngung am Rübenaeder.
Auf dem Rübenaeder treten alle Jahre hart nachschattengewächse als lästiges Unkraut auf. Ist Bekämpfung mit chemischen Mitteln möglich?
Antwort: Nachschattengewächse können Sie auf Rübenaedern nicht mit chemischen Mitteln bekämpfen. Es bleibt nur der Weg, das Unkraut durch intensive Bodenbearbeitung, sorgfames Hacken und Jäten fern zu halten und zu vernichten.